

Memeler Dampfboot.

N^o 250.

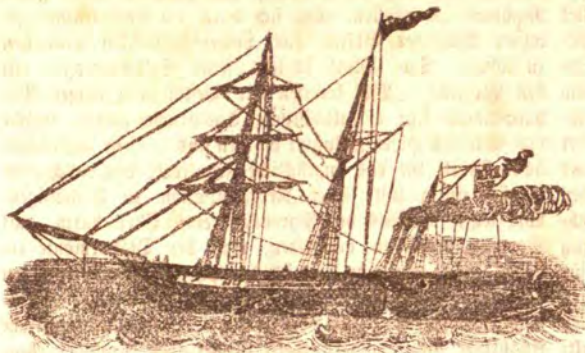
1874.

Sonnabend,

den 24. Oktober

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. numerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Be-
stellungen auf das Memeler
Dampfboot für die Monate Novem-
ber und December werden von Hiesigen
in unserer Expedition, von Auswärtigen
von sämtlichen Kaiserlichen Postan-
stalten entgegengenommen. Der Pränu-
merationspreis beträgt hier am Orte
20 Sgr., mit Botenlohn sowie aus-
wärts 24 Sgr.**

Tagess-Chronik

Den 26., Nachm. 3 Uhr, im Haupt-Poll-Amts-Gebäude
Verkauf von 12 Säcken Reis; Abends 8 Uhr, Versamm-
lung des Handwerkervereins.

Il y a des juges à Berlin.

„Es giebt noch Richter in Berlin!“ Dieses geflügelte
Wort hat seinen Weg durch die ganze civilisirte Welt ge-
funden; denn das Vertrauen auf den Gerechtigkeitssinn und
die Rechtspflege in Preußen ist seit Friedrich dem Großen
so fest begründet, daß Freund und Feind in die Unverletz-
lichkeit derselben keinen Zweifel setzten. Als jüngst die Welt
dieses Vertrauen in der Arnimangelegenheit hat bekunden
sollen, da hat es trotzdem überall gefehlt, und was das
schlimmste war, auch bei uns selbst war es nicht vorhanden;
und noch bis zu diesem Augenblicke sucht und findet man
im Auslande bei unseren Preuß. Zeitungen die Stützen
und Handhaben, womit man die vorgefaßte Meinung zu
rechtfertigen sucht, daß Graf Arnim, durch einen Act von
verwerflicher Cabinetsjustiz und disciplinärer Gewalt und
Willkühr seiner Freiheit beraubt worden sei.

Daß ein solcher Gedanke auch bei uns aufkommen
konnte, hat seine Begründung in der Natur der Sache.
Wenn wir auch nicht der Meinung sind, daß Fürst Bis-
marck in Allem, was in der politischen Welt Bedeutungs-
volles geschieht seine Hand im Spiele haben müsse, so ist
bei dieser Angelegenheit sein persönliches Interesse als Deutscher
Reichskanzler, als Chef des auswärtigen Amtes, als Ver-
gründer der Deutschen Größe, Einheit und Weltstellung,
als bedeutendster Politiker der Gegenwart, als der conse-
quente, unbegreifliche, vor seinem Hinderniß zurückstehende
alle Gegner vor sich niederwerfende eiserne Mann doch zu
sehr mit ihm Spiele, als daß nicht Jedermann sofort hätte
auf den Gedanken gerathen müssen, die Verhaftung Arnims
sei auf unmittelbare Veranlassung des Reichskanzlers erfolgt.

Wiewohl auch uns ein bischen Ueberlegung auf an-
dere Gedanken hätte bringen sollen. Bismarck ist nicht nur
dieser feste, er ist doch auch ein kluger Mann und hat sicher
vorher gewußt, welche ein gewaltiger Weltscandal die even-
tuelle Verhaftung des Grafen Arnim, des ehemaligen Freun-
des, des in mancher Beziehung ebenbürtigen Rivalen her-
vorgerufen hätte, er hat voraussehen müssen, daß die Gegner
im In- und Auslande die Sache zur Verunglimpfung seiner
Person auf das reichlichste und eifrigste ausbeuten und seiner
Handlungsweise die niedrigsten Motive, kleinlichen Neid,
roher Haß des politischen Gegners, tyrannische Vergewal-
tigung, untergeschoben würden. Und so hätten auch wir auf
den Gedanken gerathen sollen, solchen Verunglimpfungen
setzt sich der kluge Staatsmann nicht aus; er hat sicher ge-
dacht „il y a des juges à Berlin“, „es giebt ja Richter
in Berlin“ und hat diesen die Sache zur Entscheidung über-
geben, ganz in der Weise wie jeder Privatmann thun würde,
der bestimmte werthvolle Documente, die ein anderer sich
widerrechtlich angeeignet, wieder zu erlangen wünscht. Allein
die Sache kam zu plötzlich, zu überraschend, zu betäubend,
zur ruhigen Ueberlegung war Niemandem die Zeit gelassen
und wie aus einem Munde kam der Anspruch, das Geschick
auf unmittelbare Veranlassung Bismarcks.

Wenn wir selbst des Anspruchs vergaßen: „Es giebt
Richter in Berlin, wie wollen wir verlangen, daß man im
Auslande sich dessen erinnern sollte. Nur das eine bedarf
einer Erklärung, warum gerade die Oesterreichische Presse
sich in maßlosen Angriffen und Verunglimpfungen ergeht,
während beispielsweise die Französische Presse die Sache
viel milder beurtheilt. Das hat seinen Grund in rein
persönlichen Beziehungen. Die Oesterreichischen Blätter haben
jeberzeit im engsten Verkehr mit Arnim und seiner Kanzlei
gestanden. Man hat einander Dienste geleistet, und hat von
einander Dienste empfangen und diese innige Beziehung
hat selbst dann noch fortbestanden als Arnim bereits aus
dem activen Dienste geschieden war, das ist notorisch und ist
ein ausreichender Grund dafür, daß diese Blätter so heftig
für Arnim Partei ergriffen. Wenn nun die Französischen
Blätter die Sache viel leichter nehmen, so haben sie dafür
gleichfalls ihre guten Gründe. Sie hoffen nämlich, daß
sich in nächster Zeit in Frankreich ein ganz ähnliches Er-
eigniß vollziehe. Man hat dort, wie bekannt, schon lange
darauf gedrungen, die früheren Napoleonischen Minister,
Rouher und Gramont in Anklagezustand zu versetzen, weil
sie dem Staatsarchive Papiere entnommen, zu selbstlichen
Zwecken verwandt und dieselben in ihren Privatarchiven
verwahrt hätten, wofür sie später den Preußen in die
Hände gefallen seien. Was man zu Hause wünscht, darf
man auswärts nicht verurtheilen.

Wenn nun nach den bekannten Erklärungen des Stadt-
gerichtsraths Krüger, der halbamtlichen Provinzial-Correspon-
denz, des Fürsten Hohenlohe, der in einem kurzen Schrei-
ben an die „N. fr. Presse“ in Wien, welche in einer Ber-
liner Correspondenz die schwersten Verdächtigungen gegen
seine Person enthielt, nur ganz einfach sagt: Ich habe
als Beamter bei meinem Amtsantritte nichts anderes zu
thun gehabt als von dem Manquo in meinem Archive, für
welches ich die Verantwortlichkeit zu übernehmen habe, die
pflichtgemäße Anzeige zu machen — wenn nach diesen Er-
klärungen, welche allesamt in dem Sage gipfeln: „il y
a des juges à Berlin“ die Verdächtigungen noch immer
auch bei uns nicht schweigen wollen, so finden wir das als
ebenfalls unrecht als unpatriotisch; denn die auswärtigen
Blätter weisen fortwährend bei den Verdächtigungen ihrer-
seits auf die Verdächtigungen unsererseits hin.

Die Sache lag und liegt ja so sonnenklar und einfach,
daß selbst der beschränkteste Verstand sich sofort darin zu-
rechtfinden muß. Entweder das auswärtige Amt hat die
Verhaftung angeordnet, um die Herausgabe der Actenstücke
von Arnim zu erzwingen, dann ist die Sache ein Stück
Cabinetsjustiz, ein Gewaltact in jedem Falle, selbst wenn
Arnim zehnmal unrecht hätte. Niemand hat das Recht
sich selbst Recht zu verschaffen, selbst nicht einmal der Reichs-
kanzler, „es giebt Richter in Berlin!“ Oder das Gericht
hat aus eigener Machtvollkommenheit die Verhaftung ver-
fügt, dann ist das Verfahren ein gerechtes, selbst wenn
Arnim zehnmal recht behielt; und nach stattgefundenen
Erklärungen, welche zu bezweifeln die höchste Ungerechtigkeit
unsererseits involvirte, wissen wir ja, wie es sich damit
verhält. Also lassen wir all die regierungsfeindlichen Blätter
und Stimmen im In- und Auslande sprechen und schreiben
und schreiben was sie wollen und so viel sie wollen — bei
uns darf kein Zweifel mehr an der Gerechtigkeit der Sache
aufkommen „il y a des juges à Berlin!“ „Es giebt
Richter in Berlin!“

Außerordentlich interessant und anständig war uns das
naive Geständniß des Wiener Feuilletonisten (Siehe die
Beilage von No. 247 d. Bl.) denn eine gründlichere
Rechtfertigung hätte das Verfahren gegen Arnim wohl nicht
finden können. Er fragt einen der Diplomaten die da „in
furchtbarer Aufregung“ allesamt schreiben: „Nein, so etwas
kommt bei uns nicht vor!“ „Und was hätte Ihre Regie-
rung denn gethan, wenn ein Beamter die Rückgabe von
Staatspapieren geweigert hätte?“ — „Wir hätten ihm
fünfzigtausend Thaler geboten.“ — „Und wenn er sich
trotzdem geweigert hätte?“ — „So hätten wir ihm hundert-

tausend Thaler geboten.“ — Da ist uns freilich Staats-
anwalt und Stadtvoigter lieber!

Deutsches Reich.

△ Berlin, 22. October. [Zur Situation.]
Ueber das einstweilige Verbleiben des Präfecten der
Basses-Pyrenées, Nabailac, auf seinem Posten kann kein
Zweifel mehr bestehen. Nach hier eingetroffenen Mel-
dungen hat der Französische Vorkämpfer in Madrid, Graf
Chaudordy, dem Minister des Auswärtigen, Alcoa erklärt,
es sei seiner Regierung unter den gegenwärtigen Um-
ständen unmöglich, eine anderweitige Befetzung der Stelle
vorzunehmen, weil sie um ihrer eigenen Ehre willen den
Schein vermeiden müsse, als halte sie die gegen den Präfecten er-
hobenen Beschuldigungen für begründet. — Man legt in
diplomatischen Kreisen diesem Vorgange insofern Bedeutung
bei, als gerade dieser Punkt aus der bevorstehenden Er-
widerung auf die Spanische Note vorweg genommen und
mündlich erledigt worden ist. Man schließt daraus, daß
die Französische Regierung der öffentlichen Meinung im
eigenen Lande keinen Zweifel über ihre eigene Haltung
lassen wollte und daß auf ein unbedingtes Nachgeben den
Spanischen Forderungen gegenüber nicht zu rechnen sei.
Was dann weiter geschehen soll, ist ungewiß. Für wahr-
scheinlich indessen gilt es, daß die Französische Regierung,
um den Schein zu wahren, zwar die verlangten Personal-
veränderungen ablehnen, indeß in Zukunft Alles aufbieten
wird, um auch mit Hilfe der bisherigen Beamten jeden
Grund zu weiteren Beschwerden zu vermeiden. Ein Cir-
cular an die Europäischen Großmächte wird, wie es heißt,
die Gründe dieser Haltung darlegen. Für eine weitere
Verschärfung der Situation und insbesondere für irgend
welche Verwicklung zwischen Spanien und Frankreich
glaubt man trotz der augenblicklichen Spannung keinen
thatsächlichen Anhalt vorhanden.

* [Zur Vorgeschichte des Processes Ar-
nim.] Der Schwerpunkt des öffentlichen Urtheils über
die gegen den Grafen Arnim eingeleitete Untersuchung
liegt bekanntlich auf gewissen Seiten in der Voraussetzung,
daß irgend welche Motive politischer oder persönlicher
Natur das strafrechtliche Einschreiten gegen ihn veranlaßt
haben. Es wird deshalb von Werth sein, die Vorgeschichte
des eingeleiteten Processes kennen zu lernen, welche wir
in Folgendem nach einer uns aus ganz authentischer
Quelle zugegangenen Mittheilung wiedergeben: Nach-
dem Fürst Hohenlohe im Mai dieses Jahres seinen Posten
in Paris angetreten und die Geschäfte der Botschaft nebst
dem Archive derselben von seinem Vorgänger übernommen
hatte, wurde er bald darauf von dem ersten Botschafts-
sekretair darauf aufmerksam gemacht, daß in dem amtlichen
Geschäftsjournale eine Anzahl von Schriftstücken eingetra-
gen sei, die ihm, dem Sekretair, niemals zu Gesicht ge-
kommen seien. Fürst Hohenlohe verlangte das Journal
zu sehen und es ergab sich, daß die bezeichneten Nummern
sämmlich von der Hand des Grafen Arnim selbst einge-
tragen waren, während die übrigen Eintragungen nur
zum Theil von ihm, zum Theil von anderen Beamten
der Botschaft ausgeführt waren. Niemand wußte über
den Inhalt der fehlenden Schriftstücke nähere Auskunft zu
geben, woraus zu schließen war, daß dieselben nicht auf
dem gewöhnlichen Postwege, auf dem sie auch den übrigen
Mitgliedern der Botschaft zu Gesicht kommen konnten, be-
sördert waren, sondern daß sie nur durch Cabinetscouriere
nach Paris gelangt sein konnten, welche letzteren die In-
struktion haben, die ihnen übergebenen Noten und Docu-
mente dem Chef der Legation stets persönlich zu überreichen.
Fürst Hohenlohe bedauerte die Unvollständigkeit des Archives
hauptsächlich deswegen, weil dieselbe es ihm unmöglich
machte, sich über gewisse Fragen ausreichend zu informiren.
Er richtete deshalb ein Schreiben an den Staatssekretair
von Vilow nach Berlin, in welchem er unter kurzer Mit-
theilung des Sachverhalts das Ersuchen ausdrückte, ihm die
Concepte jener Schriftstücke (im diplomatischen Sprachge-

brauch „minutes“ genannt) behufs seiner Information zu übersenden. Dies ist der einzige Schritt, den Fürst Hohenlohe in der Angelegenheit gethan; die weitere Entwicklung derselben geht gänzlich ohne seine Mitwirkung vor sich. Im Auswärtigen Amt gab das Schreiben des neuen Botschafters zu anderen Erwägungen Anlaß. Man sah von einer Uebersendung der verlangten Conception ab in der Meinung, daß Graf Arnim gehalten sei, die Originale selbst herauszugeben. Herr von Bülow konferirte in dieser Beziehung mit dem Fürsten Bismarck, um dessen Ansicht einzuholen und richtete darauf in Uebereinstimmung mit dem Besten ein Schreiben an den Grafen Arnim nach Carlsbad, in welchem er ihn um die gefällige Rückgabe der jedenfalls nur irrtümlich mitgenommenen Schriftstücke aus dem Pariser Botschaftsarchiv ersuchte. Auf dieses Schreiben sandte Graf Arnim nach Ablauf von etwa 14 Tagen siebenzehn der fehlenden Schriftstücke ein und bemerkte in Bezug auf die übrigen, daß er das Eigenthumsrecht an ihnen für sich in Anspruch nehme. Die Antwort des Staatssekretärs von Bülow auf dieses Schreiben bestätigte zunächst den Empfang der überlieferten 17 Schriftstücke und bemerkte bezüglich des Eigenthumsanspruchs auf die übrigen, daß das Auswärtige Amt einen solchen um so weniger anzuerkennen vermöge, als nach Ausweis der dort befindlichen Registraturen sämmtliche in Rede stehende Schriftstücke an den „Botschafter des Deutschen Reichs“, nicht aber an den Grafen Arnim persönlich gerichtet worden seien. Es müsse demnach bei dem Verlangen nach Rückgabe derselben verbleiben werden. Graf Arnim beantwortete dies Schreiben dahin, daß er seine Auffassung bezüglich des Eigenthumsrechts an den Schriftstücken nicht ändern könne, im Uebrigen aber auch in seiner jetzigen Stellung sich nicht verpflichtet glaube, mit dem Auswärtigen Amt in weitere Verhandlungen über die Frage einzutreten, vielmehr gelassen sei, die Entscheidung S. M. dem Kaiser anheimzustellen. Herr von Bülow erwiderte, daß nach Ansicht des Auswärtigen Amtes das Disponibilitäts-Verhältniß des Botschafters eine amtliche Kommunikation mit ihm allerdings gerechtfertigt erscheinen lasse, und daß S. M. der Kaiser um so weniger in der Lage sei, die Sache zu entscheiden, als die Botschafter in ihren dienstlichen Beziehungen nicht unmittelbar von ihm, sondern vom Ministerium des Auswärtigen ressortirten. Auch dies Schreiben wurde vom Grafen Arnim beantwortet und zwar mit der Erklärung, daß, wenn es ihm nicht gestattet sei, die Entscheidung S. M. anzurufen, er die Sache den Gerichten unterbreiten werde. Hiemit schließt der Briefwechsel zwischen dem Grafen und dem Auswärtigen Amt, der ohne jede persönliche Mitwirkung des Fürsten Bismarck geführt worden war. Herr von Bülow begab sich demnach mit dem gesammten Material abermals zum Reichskanzler, um mit ihm über die weiteren Maßnahmen zu konferiren. Fürst Bismarck hielt die weitere Verfolgung der Angelegenheit für erforderlich und beauftragte den Staatssekretär, einen ausführlichen Bericht über dieselbe an den Kaiser zu erstatten. Dieser Bericht wurde entworfen und der Allerhöchsten Bestimmung unterbreitet. Als die Sache nach einiger Zeit aus dem Kabinett an das Auswärtige Amt zurückgelangte, zeigte es sich, daß an Allerhöchster Stelle der Gedanke an eine disciplinäre Behandlung des Vorfalls vor anderen Erwägungen zurückgetreten war. Die Kaiserliche Ordre auf Grund des erstatteten Berichts lautete ihrem Sinne nach: „Da Graf Arnim die Hülfe der Justiz in Anspruch zu nehmen wünscht, so ist diesem Wunsche nachzugeben und Seitens des Auswärtigen Amtes die Angelegenheit den Gerichten zu überweisen.“ — In Gemäßheit dieser Kaiserlichen Ordre wurde demnach das gesammte thatsächliche Material der königlichen Staatsanwaltschaft überreicht, welche ihrerseits die Einleitung der gerichtlichen Voruntersuchung herbeiführte. Alles Weitere ist bekannt.

Rußland.

Petersburg, 17. October. Der Deutsche Botschafter am russischen Hofe, Prinz Heinrich VII. Reuß, war durch eine Knieverletzung, die er im Juli d. J. auf der Jagd erlitten, längere Zeit genöthigt, das Zimmer zu hüten. Heute früh hat er die längst beabsichtigte Reise nach Deutschland antreten können. Er begibt sich über Berlin wo er am 18. d. M. Abends eingetroffen ist) zur Eise nach Wiesbaden. Der Finanz-Minister v. Reutern, der sich in den letzten Wochen auf seinen Gütern in Livland aufgehalten, ist vorgestern hieher zurückgekehrt. Die Unbotmäßigkeit, welche im Uralischen Kosakenheere ausgebrochen war, weil die an freier Bewegung gewohnte Mannschaft sich den neuen Disciplin- und Exercir-Reglements nicht fügen wollte, ist durch die von Drenburg hingeschickten Truppen unterdrückt worden. Jetzt sieht in Uralst eine Militär-Commission über die Hauptschuldigen zu Gericht. Das neue Panzergeschiff „Peter der Große“ hat am 15. d. M. auf der Kronstädter Röhde seine erste Seeprobe gemacht und in geschwindester Fahrt in einer Stunde 12 Knoten oder 21 Werst zurückgelegt. Doch erlitt es den Unfall, daß sich an der Schraube eine Windung verbog, so daß es in den Hafen zurückgehen mußte. Der Bau des Seekanals von Kronstadt nach Petersburg ist für 6½ Mill. Rubel an einige Unternehmer vergeben,

Frankreich.

* Da man in Frankreich die Beschwerden der Spanischen Note nicht widerlegen kann, scheint man die Antwort in Gegenklagen geben zu wollen. Die officiöse „Presse“ behauptet, im Auslande bewundere man einstimmig die Haltung Frankreichs gegen Spanien. Man erkenne allseitig an, daß es fortjähre, die Pflichten eines guten Nachbarn zu erfüllen, ohne sich durch die Kommentare gewisser Madrider Blätter zur Leidenschaftlichkeit hinreißen zu lassen. Das Blatt schließt seine Selbstapologie mit den Worten: „Wir könnten zur Bestätigung obiger Behauptungen sehr charakteristische Aussprüche citiren, welche von gewissen Höfen geäußert worden sind — sehr schmeichelhafte Worte für das unglückliche Frankreich, daß entschlossen ist, sich einzig mit seiner Reorganisation zu beschäftigen. Wie setzen diesseits der Pyrenäen eine Ehre darin, mit Sorgfalt Alles zu vermeiden, was die Disharmonie erhöhen kann, wie man jenseits der Pyrenäen ein Vergnügen daran zu haben scheint, den entgegengekehrten Weg einzuschlagen.“ Leider citirt die „Presse“ jene charakteristische Ausbrüche nicht, sondern theilt in derselben Nummer ebenfalls „charakteristisch“ mit, daß der Präfect Rabailac auf seinem Posten verbleiben werde.

England.

In der Times erscheint folgende Zuschrift von dem Sohne des Grafen Arnim: „Die Times vom 9. d. Sept. — und in der Saturday Review wie in einigen andern Englischen Blättern wird Aehnliches behauptet —, daß eine der das Vaticanische Concil betreffenden Depeschen meines Vaters vor einiger Zeit in der Wiener Presse veröffentlicht worden sei. Gestatten Sie mir zu bemerken, daß keine von meines Vaters Depeschen in irgend einer Zeitung veröffentlicht worden ist; ich kann hinzufügen, daß mein Vater nie die Absicht gehabt hat, ein einziges amtliches Schriftstück, daß er irgendwie in seinen Händen gehabt hätte oder noch hätte, zu veröffentlichen. Die amtlichen Documente und Depeschen, welche im April veröffentlicht wurden, sind auf Befehl der Regierung dem Publikum vorgelegt worden. Diese letzten Publicationen ließen erkennen, daß vor vier Jahren eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Fürsten Bismarck und meinem Vater in Betreff der Frage, ob es sich empfehle, einen Vertreter zum Concil zu senden, obgewaltet hatte. Da meines Vaters Gesundheit durch seine vorläufige Verhaftung ernstlich gelitten hat und er jeglicher Verbindung mit der Außenwelt beraubt ist, so ist es meine Pflicht, ihn so viel ich kann gegen die vereinigte und manchmal rachsüchtige Thätigkeit einer wohlorganisirten mächtigen officiellen Presse zu vertheidigen. Falsche Berichte werden ausgesprengt über seine jetzigen und früheren Handlungen und Ansichten durch eine Gesellschaft von Leuten, die ihm oder mir persönlich unbekannt sind und deren Interesse an der Schädigung seines Rufes nicht klar ist. Ich muß versuchen, diese irrigen Auffassungen zu berichtigen, und hoffe, Sie werden diesen Brief gütigst veröffentlichen. Ich habe die Ehre u. s. w. Graf Henning v. Arnim = Schlagenthin, Lieutenant im 2. Garde-Reg.-Reg. (Reserve), Berlin, 15. October.“ Die Englischen Blätter, deren Angaben der junge Graf Arnim in vorstehendem Schreiben richtig stellt, hatten wohl die in der Wiener Presse veröffentlichten Schriftstücke — ein Promemoria Arnim's an einen Deutschen Bischof und ein Schreiben an Döllinger — mit amtlichen Depeschen verwechselt.

Amerika.

Aus dem amtlichen Ausweise für das am 30. Juni beendete Fiskaljahr 1873/74 ergibt sich, daß der Gesamtwert der Einfuhr in diesem Zeitraume, einschließlic von Edelmetall, in Barren und ausgemünzt, 595,861,248 Dollars Gold betrug, während sich die Ausfuhr, einschließlic der Rückausfuhr und geprägten und ungeprägten Edelmetalls, auf 653,032,496 Dollars belief. Der Gesamtwert der auf Transitlager befindlichen Waaren und Produkte betrug am 30. Juni des laufenden Jahres 59,705,753 Dollars, 17,878,225 Dollars weniger als am Schlusse des Fiskaljahres 1872/73. Mit Berücksichtigung der Differenz der auf Transitlager befindlichen Waaren überstieg der Gesamtwert der Ausfuhr in dem Finanzjahre 1873/74 den Gesamtwert der Einfuhr in derselben Periode um 39,293,021 Dollars, während in der Periode 1872/73 der Gesamtwert der Einfuhr den der Ausfuhr um 101,155,930 Dollars übertraf.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. October. Rabbiner Geiger ist heute früh plötzlich verschieden. — Geheimrath Bunsen ist schwer erkrankt. — Fürst Chlodwig von Hohenlohe wird zu Anfang der nächsten Woche hier erwartet. — Fürst Bismarck wird für die Eröffnung des Reichstages bestimmt hier erwartet. Ob er noch später wieder nach Vaxin zurückkehrt oder seinen dauernden Aufenthalt hier nehmen wird, darüber verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes. — Wie die „D. N.-G.“ schreibt, ist die Nachricht, Geh. Rath Regidi werde nicht mehr in seine bisherigen

Funktionen zurückkehren, unbegründet. Derselbe werde seine Thätigkeit sogar am 24. d. M. wieder aufnehmen.

— Der Cultusminister wird dem Preussischen Landtage ein Gesetz über den Unterricht in den Volksschulen vorlegen. Das Princip der Beseitigung der Geistlichkeit am Unterricht ist beibehalten.

Petersburg, 22. October. Die Concession zur Herstellung eines Marine-Kanals von Petersburg nach Cronstadt ist an die Herren Puttlof, Edwin Clork und Ponghard u. Co. vergeben worden. Die von diesem Consortium gestellten Forderungen waren geringer, als die der Regierung.

— Aus Kihwa wird der Ausbruch ernster Unruhen gemeldet.

— Der Vertrag zwischen Oesterreich und Rußland betreffs Theilung des ehemaligen Bisthums von Krakau gehörigen Kirchenvermögens ist unterzeichnet und ratificirt worden. — Der Kaiser wird Ende dieses Monats aus Livadia hier zurück erwartet.

Paris, 23. October. Bei der Vorsitzendenwahl der Generalräthe büßten die Conservativen 5 Sitze ein und gewannen dafür 13. Von 86 Präsidenten sind 53 conservativ. Alle conservativen Präsidenten betonten bei den Eröffnungsreden, die Generalräthe sollten die Geschäfte erledigen und die Politik bei Seite lassen; nur einige republikanische Präsidenten berührten das politische Gebiet.

Bayonne, 22. October. Der Herzog von Decazes wird hier erwartet, es heißt, derselbe wolle sich persönlich von dem Zustande an der Grenze überzeugen und Material für eine Entgegnungssache an die Madrider Regierung sammeln. Auf dem Kriegsschauplatz herrscht vollkommene Ruhe und man glaubt nicht, daß es in diesem Jahre noch zu einem größeren Zusammenstoße kommen wird.

London, 22. October. Die Kaiserin Eugenie hat heute Mittag der Kaiserin von Rußland einen Besuch abgestattet. Derselbe wurde Namens des Herzogs von Edinburgh vom Oberst Bang und dem Capitain Haig am Bahnhofe empfangen und in einem königlichen Wagen nach dem Buckinghampalaste geleitet.

Haag, 23. October. Das „Vaterland“ veröffentlicht ein Schreiben des Oberbefehlshabers der zweiten Expedition gegen Achin, Generals Ewieten. Das Schreiben constatirt die Erreichung des militärischen Zweckes der Expedition, da der Craton genommen und durch Besetzung desselben ein Stützpunkt für die Unterwerfung des Landes gewonnen sei. Sogar eine dauernde Niederlassung sei gegründet und dadurch die Verbindung zur See gesichert. Die Expedition sei also nicht mißlungen. Die Unterwerfung der benachbarten Gebiete beweisen, daß der Widerstand der Achinesen nicht lange fortgesetzt und der Krieg bald beendigt sein werde. Der Parteilust dürfe die Erfolge nicht verkleinern.

Constantinopel, 22. October. Der Spote ist die Meldung von einem Zusammenstoße zugegangen, der zwischen Türken und Christen am 19. d. in Podgoricza (in Albanien), an der Grenze von Montenegro, stattgefunden hat. Derselbe wurde durch die Weigerung der christlichen Bevölkerung, sich der von der Regierung anbefohlenen Entwaffnung zu fügen, herbeigeführt. Genauere Nachrichten liegen nicht vor.

Zara, 22. October. Nach hier eingegangenen amtlichen Meldungen sind am 19. d. in Folge der in Podgoricza vorgekommenen Tödtung eines Türken alle auf dem dortigen Markte anwesenden Montenegriner von den Türken niedergemacht worden. Am 20. d. sollen in Podgoricza und in der Ebene von Zeta abermals mehrere Montenegriner getödtet worden sein. Die Gesamtzahl der getödteten Montenegriner beträgt angeblich 17, außerdem sind noch einige türkische Unterthanen christlicher Confession niedergemacht worden, die — fälschlich — für Montenegriner gehalten wurden. Der Archimandrit des Klosters von Piperi fand dadurch, daß er sich in die Wohnung des türkischen Kaimakan's flüchtete, seine Rettung; die in der Gegend von Podgoricza sich aufhaltenden Montenegriner flüchteten nach Montenegro. Von den in Montenegro sich aufhaltenden Türken wurden die Meisten auf ihren Wunsch zur Grenze geleitet, nur einige zogen es vor, in Montenegro zu bleiben. Es herrscht große Aufregung in Montenegro, indeß ist es bis jetzt zu keinen Repressalien gekommen. Auf beiden Seiten ist man mit Feststellung des Thatbestandes beschäftigt.

Provinzielles.

* Königsberg. Im Circus Salamosty fand am letzten Dienstag für den (auch bei uns in Memel) wohlbekanntem Pette Weal vor einem zahlreichen Publikum eine Benefiz-Vorstellung statt. Als der Beneficiant, nach seinem entree comique sämmtlich gerufen, hervortrat, wurde ihm, wie wir in der „Dstr. Ztg.“ lesen, von hiesigen Freunden ein Andenken zugestellt, bestehend in einer kleinen beweglichen Puppe, einem Clown darstellend; die Taschen dieses „guten Bruders“ des Beneficianten waren indessen nicht leer, sie enthielten 700 Thlr. in guten Banknoten.

— Kürzlich hat hier ein Fleischermeister seine Frau zum dritten Male geheirathet. Zweimal ist er von derselben schon geschieden worden und man glaubt, daß dies auch noch zum dritten Male geschehen wird.

* Daß es noch so manchen Pöppel giebt, dessen Beseitigung man lebhaft wünschen muß, ersehen wir aus einer in ver-

Schiedenen Provinzialblättern enthaltenen Notiz aus Dsterode. Die dortigen Geistlichen ziehen gegenwärtig ihren Decem ein und um die Decemspflichtigen an ihre Verbindlichkeiten zu mahnen, werden ununterbrochen vom frühen Morgen bis späten Abend die Glocken geläutet. Wann wird dieser Jopf endlich abgehört werden?

Ebing. Eine Anzahl hiesiger Fleischermeister hat sich, der „D. Z.“ zufolge, der Nothwendigkeit gefügt und die Preise ihrer Fleischwaren bedeutend ermäßigt. Hammelfleisch verkaufen dieselben von jetzt ab pro Pfund 4 Sgr., Rindfleisch pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf., Dem Beispiel der in den verschiedenen Inseraten namhaft gemachten Schlächter werden die übrigen, wenn sie ihre Kundtschaft behalten wollen, denn doch wohl bald folgen müssen, und es ist erfreulich, constatiren zu können, daß der Fleischconsum mithin in kaum 14 Tagen um 33 1/2 % billiger geworden ist.

Die Königl. Werth in Danzig geht einer großen Umgestaltung entgegen, indem an Stelle der hölzernen Hellinge, Werkstattgebäude, massive Bauarbeiten aufgeführt und außerdem ein gleiches Dock erbaut werden sollen. Die Bauzeit ist nach Danziger Blättern auf 4 Jahre festgesetzt und werden sich die Kosten auf einige Millionen Thaler belaufen. In Folge dieses Umbaus, welcher bereits begonnen, wird eine Anzahl Werftarbeiter entlassen werden.

Locales.

** [Zur Civilehe.] Das kirchliche Ritual der Eheschließung ist, wenigstens in unserer Johanniskirche, genau dasselbe geblieben. Wir hatten erwartet, daß dem Civilehegesetz angepaßt werden würde, fanden aber zu unserm Erstaunen, daß dieses vollständig ignoriert wird. Das Ehepaar wird mit „Braut“ und „Bräutigam“ angeredet und ihnen an das Herz gelegt, daß die entscheidende Stunde gekommen, in der sie das Bündniß für das Leben schließen u. s. w. Die entscheidende Stunde war aber die vor dem Standesbeamten, mit der Unterschrift im Civilstandsregister wor der Bund geschlossen, sie waren Gatten geworden und als solche treten sie später vor den Altar, um sich kirchlich segnen zu lassen. Neulich lehrten einige Zeugen aus jenen heiligen Hallen vollständig indignirt zurück, weil sie — wie sie sagten — in ihrem Rechtsgefühl verletzt wären. Denn dadurch, daß jenes Ehepaar vom Geistlichen wieder zu Brautleuten gemacht würde, hätte derselbe — nach ihrer Ansicht — das Civilehegesetz als nicht zurechthaltend und für ihn nicht verbindlich erachtet. Wir müssen leider bekennen, daß in dieser Logik einige Wahrheit liegt und wünschen, daß solcher Zwitzerszustand recht bald event. auf parlamentarischem Wege bei der nächsten Landtagssession beseitigt werden möchte. Würde unseren evangelischen Geistlichen die Nichtachtung der Geseze gestattet, so würden sie die abgestraften Römlinge alsbald ersehen.

Von unterrichteter Seite geht uns Folgendes zu: In gestriger Nummer dieses Blattes lasen wir unter Locales einen das Fahrwasser bei Schwarzort, „als zu nach darstellenden“ Artikel und halten es für wünschenswerth im Interesse des Lesenden Publikaums jene seichtan Annahmen etwas auszupeilen und zu widerlegen. Verfasser läßt seine Gewährsleute, Rahmschiffer und Reisende ob aus eigenem Ueberfluß an Mangel seines Vertrauens zu ihnen, wollen wir nicht entscheiden — mit den Worten auftreten: „Sie wollen behaupten“ und findet sich trotz dieser Annahmen zu Ausführungen veranlaßt, welchen das Publikaum, da es sich um Beseitigung von Mißständen handelt, mit einigem Recht gern Vertrauen schenkt. Wir berichten nun jenen Annahmen gegenüber, daß selbst in jüngster Zeit noch an der Instandhaltung des Fahrwassers gebaggert worden und letzteres sich in dem fahrbareren Zustande befindet, welcher mit der Firma Becker kontraktlich festgesetzt ist.

GB. Der Kirchenrath und die Gemeinde-Vertreter von St. Johannis waren am Mittwoch im Stadtverordnetensaale versammelt, um zum ersten Male vereint die Interessen der evangelischen Kirche zu beraten. Herr Subintendant Habrunder eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in welcher er zuerst den Wirkungskreis der neuen Vertretung, nachdem die Waigeseze eine ganz neue Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse hervorgerufen, auseinanderzusetzte, dann auf die Stellung der Geistlichen zu sprechen kam, wie dieselben von jeher der Art gewesen, daß der Geistliche gezwungen war, mit dem Publikum in einer Weise zu verkehren, die leider nur zu oft zu Mißverständnissen, ja sogar zu Verunglimpfungen der Geistlichen Veranlassung gegeben. Er erwähnte ferner, daß der Kirchenrath bei Gelegenheit der Berathung über die Dedung und die Anfälle, welche den Geistlichen durch die Einführung der Standesbeamten in ihrem Einkommen entstanden seien, beschlossen haben, sämtliche Stolzgebühren abzuschaffen, das Gehalt der Geistlichen zu fixiren und die Bedürfnisse der Gemeinde durch eine directe Erhebung zu beschaffen, vorausgesetzt, daß die Gemeinde-Vertretung sich damit einverstanden erkläre. Er sprach noch die Hoffnung aus, daß dieser Wunsch aller Geistlichen in Erfüllung gehen möge, indem dadurch nicht allein die kirchliche Würde mehr gewahrt würde, sondern auch das Volk im Allgemeinen sich nicht von der Kirche entfernen werde, wozu die Waigeseze wohl Veranlassung geben könnten. Schließlich meinte er noch, daß es ein schöner Ruf für Memel, das doch immer dem Fortschritte gebuldt, sei, wenn es auch auf diesem Felde die erste, oder eine der ersten Städte sei, die mit gutem Beispiele voranginge. Herr König referirte darauf über den Vermögensstand der Kirchenkasse, der in Folge des letzten Kirchenbaues eine Schuld von ca. 3500 Thlr. zu tragen hat, welche durch diesjährige Abzahlungen auf ca. 2500 Thlr. gemindert werde. Zur Tilgung dieser Schuld schlug der Kirchenrath vor, aus einem Separatfonds, welcher ca. 2700 Thlr. beträgt, 2500 Thlr. zu entnehmen, wozu die Genehmigung der Vertretung erforderlich wäre. Als diese erfolgt war, referirte Herr König weiter, daß der Kirchenrath daran gearbeitet habe, den Etat für das nächste Jahr zu entwerfen, bei Gelegenheit der Gehaltsvergütung für die durch den Anfall der Sterbeamtsgehälter entstandene Einkommenslücke aber beschlossen habe, sämtliche Stolzgebühren zu lassen, deshalb aber die Vertretung einberufen, um deren Genehmigung zu erlangen, und im Vereine mit ihr den neuen Etat zu entwerfen. Auf eine Anfrage des Herrn Kundt erwidert er, daß etwa 4000 Thlr. erforderlich sein werden, um alle Stolzgebühren abzuschaffen. Herr Staatsanwalt v. Plehwe fährt darauf die Gründe an, welche den Kirchenrath zu diesem Beschlusse veranlaßt haben, vor Allem das Bestreben, das kirchliche Leben nicht nur zu erhalten, sondern das Volk der Kirche dadurch noch mehr zu nähern, daß alle Kosten für kirchliche Handlungen fortfallen. Wenn dieses statthände, würde sich Niemand von der Kirche entfernen, anderenfalls wohl ein guter Theil der ärmeren Klasse entfremdet werden würde. Redner erwähnte noch, daß auf eine Vergütung aus dem Staatsfedel

für den gesetzlich angeordneten Erlaß der bisherigen kirchlichen Gebühren bei Anmeldung beim Standesbeamten niemals zu rechnen sei, daß aber, falls doch einmal eine solche eintreten sollte, durch die sofortige Abschaffung der Stolzgebühren, der Gemeinde St. Johannis niemals ein Nachtheil erwachsen werde, indem der Staat mit Memel keine Ausnahme machen könne, wenn er anderen Gemeinden Erlaß gewähre. Er bestrich daher die beabsichtigte Fixirung der Gehälter und stelle den Antrag: „Kirchenrath und Gemeinde-Vertretung halten die Abschaffung der Stolzgebühren für wünschenswerth und beschließen, eine Commission zu wählen, welche die Summe ermitteln soll, die zur Ablösung aller Stolzgebühren erforderlich ist, zugleich auch Vorschläge machen soll, in welcher Weise die erforderlichen pecuniären Bedürfnisse anzubringen sind, soweit zu denselben nicht von Seiten des Staats beigetragen wird.“ Darauf wurden die Herren Henseler, Kundt, König, H. Szameitky, W. Richter und C. H. Froben in diese Commission gewählt und die Verammlung geschlossen.

** Die Postbehörde ist so entgegenkommend, ein Schreibzeug für das correspondirende Publikum im Annahmehureau bereit zu halten, was wir gerne dankbar anerkennen. Sie würde sich aber noch mehr verpflichten, wenn sie Sorge tragen wollte, daß das gebotene Material auch wirklich verwendbar ist. Wir haben stets nur ausgediente Stahlfedern und Leberdinte vorgefunden, so daß, wer der Feder nicht wenigstens so weit gewachsen ist, daß er unter Umständen auch mit einem Spahne schreiben kann, sich auf einen Versuch mit jenen Federn gar nicht einlassen muß. Der operbereite Stephan wird gewiß die Wechrosfen gut heißen, welche durch Anschaffung eines brauchbaren Schreibzeuges entstehen sollten.

[Polizeibericht.] Vom 18. bis incl. 24. d. M. wurden zum Polizei-Gewährsam gebracht: wegen Vagabondirens 1 m., Verdacht des Mordes 1 m., Trunkenheit 2 m., Strafverhütung 2 m., Diebstahls 2 m. 2 w., Obdachlosigkeit 1 m. 1 w., Transport nach Capiau 1 m., Scandal 2 m., Bettelns 2 m., Friederlichen Umhertreibens 1 w., zusammen 18 Personen. — Gefunden wurden: am 17. ein Taschmesser Marktstr., am 18. ein Schlüssel Neuer Post; 1 schwarzer Glacehandschuh l. H. Kirchhof, am 23. 1 Horn-Tabakspfeife Friedr.-Wilhelmstraße.

Standesamtliche Nachrichten

vom 24. October.
Verhehlicht: Arbeiter Joseph Grunenberg, latbol., mit Auguste Vertha Schaleit, evang. Steuermann Franz Ditto Richter, evang., mit Emilie Antonie Cantins, evang. Arbeiter George Szenkiewiz, evang., mit Auguste Wilhelmine Gehrmann, evang.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Realschullehrer Ernst Thalman in Wehlant mit Fräul. Helene Wötlicher in Allenburg.
Verbunden: Herr Franz Thiel mit Fräul. Toni Heine-mann in Morizhof.
Gekoren: Herrn L. G. Pfeffer in Königsberg eine Tochter. Herrn Pfarrer Kühn in Smalensinken eine Tochter.
Gestorben: Frau Henriette Mendelsohn in Königsberg.
Königl. Musikdirigent Herr Carl Nuckenschuh in Königsberg.

Freunden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufl.: Welt, Puder, Schröter a. Berlin, Kaufmann a. Görlitz, Eyhre a. Leipzig, Weller a. Königsberg.

Schiffsnachrichten.

N. J. Töpe — Seefeld — 9.10 ab von New York nach Calif.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 23. October. (Producten-Bericht.) Weizen loco flau, hochunter per 1000 Ktl. 133Pfd. 60 1/2 Thlr. (77) bez., 129Pfd. 61 1/2 Thlr. (78 1/2) bez., 127Pfd. 63 1/2 Thlr. (81) bez.; bunter loco 1000 per Ktl.; rother loco per 1000 Ktl. 130 3/4 Pfd. 57 1/2 Thlr. (73 1/2) bez. — Roggen weichend, loco inländischer per 1000 Ktl. 124 2/5 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 127Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 128 2/5 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 129 3/4 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez.; loco russischer per 1000 Ktl. 120Pfd. 44 1/2 Thlr. (53) bez., 44 1/2 Thlr. (53 1/2) bez., 121Pfd. und 123Pfd. 45 Thlr. (54) bez., 124Pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2) bez.; pro October per 1000 Ktl. 45 1/2 Thlr. Br., 44 1/2 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 Ktl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Ktl. 138 Mt Br., 135 Mt. Gd. — Gerste still, loco große per 1000 Ktl. 52 1/2 Thlr. (54) bez.; kleine loco per 1000 Ktl. — Hafer loco niedriger, per 1000 Ktl. 53 1/2 Thlr. (40) bez., russischer 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 1/2) bez.; pro October per 1000 Ktl. 54 1/2 Thlr. Br., 53 1/2 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 Ktl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Ktl. 153 Mt. Br., 148 Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Ktl. 59 1/2 Thlr. (80) bez., 62 1/2 Thlr. (84) bez., 62 1/2 Thlr. (85) bez.; grane loco per 1000 Ktl.; grüne loco per 1000 Ktl. — Bohnen stiller, loco per 1000 Ktl. 56 1/2 Thlr. (76) bez., 59 1/2 Thlr. (80 1/2) bez. — Wicken loco per 1000 Ktl. 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez. — Leinfaat weichend, loco feine per 1000 Ktl. 71 1/2 Thlr. (75) bez.; mittel loco per 1000 Ktl. 64 1/2 Thlr. (68) bez., 66 3/4 Thlr. (70) bez.; ordinäre loco per 1000 Ktl. — Rübfaat loco per 1000 Ktl. — Dotterfaat loco per 1000 Ktl. — Buchweizen loco per 1000 Ktl. — Buchweizengrüne loco per 50 Ktl. — Hanfaat loco per 50 Ktl. — Kleesaat loco rothe per 50 Ktl.; weiße loco per 50 Ktl. — Thymothemen loco per 50 Ktl. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Ktl. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Ktl. — Rübfluchen loco per 50 Ktl. — Leinluchen loco per 50 Ktl.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100 % Frolles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 19 1/2 Thlr bez.; pro October 18 1/2 Thlr. bez.; pro December 18 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberprocenten Weizen für pro 80Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70Pfd. — Hafer pro 60Pfd. — Rübfaat und Dotterfaat pro 70Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 23. October. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert, Termine etwas niedriger, loco 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd., 19 1/2 Thlr. bez.; pro October 19 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., 18 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro November 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro December 18 1/2 Thlr. Br., 18 Thlr. Gd., 18 Thlr. bez.; pro November-März 18 1/2 Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 58 Mt. Br., — Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 22. October. Der Schluß der gestrigen Nachbörse war außerordentlich flau, so daß die heutige Eröffnung eine wesentlich festere Haltung zeigte. Jedoch herrschte dabei immer noch die bisherige Geschäftsunlust vor, namentlich waren Eisenbahnen, Bergische und Oesterreichische Nordwestbahn an der Spitze, recht matt. Im weiteren Verlaufe des Geschäfts traten wiederholte Schwankungen auf, welche jedoch keine wesentliche Erholung mit sich brachten; die Contremine blieb in ihren Deckungen äußerst zurückhaltend und erst der Schluß zeigte in Folge von Käufen der Tages speculation größere Festigkeit. Wir notiren: Franzosen 183 1/2 - 4 1/4, Lombarden 83 1/2 - 4, Credit-Actien 142 1/2 - 3/4 - 7/8 - 3/4, Oesterr. Papierrente 63 1/2, Türken 45, Consols 103 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden zu 182 - 180 - 1 1/2 per Ultimo gehandelt, Dortmund Union zu 46 - 5 1/2 - 7/8, und Laurablitte zu 136 - 5 1/2 - 7/8 gehandelt. Eisenbahnen blieben matt, Oberschlesische, Rhein-Nahe und Berliner Nordbahn belebt. Die größten Einbußen erlitten Oesterr. Nordwestbahn und Bergische Banken und Industrieactien gingen sehr traurig um, ziemlich fest erwießen Allgemeine Bau- und Handelsbank, Centralbank für Bauten, Bergisch-Märkisches Bergwerk, Leopoldshalle, Thiergarten-Westend und Bau-Verein Unter den Linden. Anlagewerthe still; Italiener behauptet; andere feste Zinsen tragende Papiere sehr still. Wechsel steigend, namentlich London und Paris. Erste Disconten 4 1/2 bez.

Berlin, den 24. October.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	204 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 1/2
Paris 300 Frcs. 10	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/2
do 100 S.-R. 3 Monate	93
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	155 1/2
do do von 1866	152 1/2
4 1/2 % Ostpreuß. Pfandbriefe	96
Roggen loco	51 1/2
Roggen October-November	—
Hafer loco	63 1/2
Hafer October-November	—
Spiritus loco	17 Thlr. 28 Sgr.

Die neueste Witterungsbeobachtung ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Landwirthen von großem Werth. (Dresch-Maschinen.) Eine der wichtigsten Erfindungen für Landwirthe ist eine neue Dresch-Maschine, welche durch zwei Leute betrieben, in einer Stunde so viel dreschen soll, als drei Drescher in einem Tag. Alle Getreidegattungen soll sie gleich gut ausdreschen, daß nicht ein Körnchen im Stroh bleibt, aber auch keins beschädigt wird. Der Ankaufspreis sei nur 72 Thlr. franco jeder Bahnstation. Es sollen diese Maschinen in den meisten Provinzen Deutschlands zu Tausenden verbreitet sein, aber auch in unserer Umgegend sollen deren schon sein. Als beste Bezugsquelle wird die Firma Ph. Mascherich u. Co. in Frankfurt a. M. geschildert. Bestellungen können daselbst brieflich gemacht werden.

Anzeigen.

Im großen Schützenaale.
Heute Sonntag, den 25. October:
Nachmittags-Concert.
Zur Aufführung kommen u. A. Soli für Flöte und Clarinette, vorgelesen von den Herren Budde-nhagen und Mickel (neu engagirte Mitglieder der Kapelle.) — Anfang 3 Uhr. Ende 6 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Restaurant du Passage:
heute und folgende Tage Concert und Gesangsvorträge von der Familie Hartig aus Böhmen.

Handwerker-Verein.
Montag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, im fl. Schützenaale Versammlung unter Theilnahme von Damen. — Vortrag des Herrn Lehrer Howe über M. chenturnen. Tragelasten.
Der Vorstand.

Das in Folge außergewöhnlich schlechten Wetters nicht ausgeführte
Concert der Liedertafel
am Dienstag, den 27. c., Abends 8 Uhr,
im Schützenhause
statt Montag, den 26., Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokale
General-Probe.
Der Vorstand.

Verein Concordia.
General-Versammlung.
 Mittwoch, den 28. October, Abends 8 Uhr.
 Tagesordnung: Rechnungslegung. — Decharge. —
 Beamtenwahl. — Beitrag. — Stat. — Restantenliste. —
 Billard. — Verkauf alter Zeitungen.
 Die Vorsteher.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver-
 hütung der Bettelei.**
 Monatliche Sitzung des Vorstandes: Mittwoch, den
 28. d. M., Abends 7 Uhr im Fischer'schen Lokale.

Verein Concordia.
Sonntabend, den 31. October c., Abends 8 Uhr,
Ball.
 Bestellungen auf sehr schöne
Glitter Speise-Kartoffeln
 werden entgegengenommen bei
G. A. Schmidt, Fibauerstraße.

Montag, den 26. October, Vormit-
 tags 11 Uhr, sollen auf der Süderbuh aus
 dem Schiffe „Alexander“ Capt. Bloch
**10 Keel beste Newcastleer
 Steam-Coals**
 in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.
C. H. Froeben, Makler.

Auction.
 In Folge gewordenen Auftrages werde ich
 Montag, 26. Oct., Nachmittags 3 Uhr,
12 Säcke Reis,
 zur Wegger-Hurwich'schen Concursmasse gehörig, im hie-
 sigen Königl. Haupt-Zollamte in öffentlicher Auction meist-
 bietend verkaufen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Ein neue Sendung in
Stuart-Fraisen
 haben wieder erhalten und empfehlen zu billigen Preisen
Geschw. Fischer,
 Marktstraße 13.

Specialität.
 Weiße Seide Nr. 20, 24, Maschinengarn weiß und
 schwarz, 1000 Yardsvollen, sämtliche Maschinennadeln aller
 Systeme, breite und runde Nähmaschinenriemen, Maschinenöl,
 Deltannen, Nähgläser und Bürsten zu Wheler- und Wilson-
 Maschinen empfiehlt das Nähmaschinen-Depot von
Gust. Walter, Fischerstraße Nr. 5 u. 6.

Schleier
 in weiß und schwarz von 6 Sgr. ab empfehlen
Geschw. Fischer, Marktstraße 13.

Thee
 in feiner vorzüglicher Qualität in der Dro-
 guen-Handlung von
R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Ein noch gut erhaltener
mahagoni Flügel,
 ist billig zu verkaufen.
 Nordor Hof Nr. 3.

Meine auf der jüngsten Leipziger Messe persönlich eingekauften „**Neuheiten**“
 für die Herbst- und Winter-Saison beehre mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
 Hochachtungsvoll
J. Priester.

Großer Ausverkauf
 bei
Italiener & Goerke.
 Nr. 17, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 17.
 Ecke der Johannisstraße.
 Sämtliche Gegenstände in Offenbacher, Wiener
 und Berliner Leder - Waaren, Galanterie &
 Schreib-Materialien, die sich besonders zu
Weihnachts-Geschenken
 eignen, werden zu ganz enorm billigen
 Preisen verkauft bei
Italiener & Goerke.

Wollene Beinlängen,
 in allen Größen, empfehlen
Geschw. Rieckes, Marktstr. 6.

Empfehle mein vollständig sortirtes Lager von echten
 und **Patent-Sammeten, Bändern, Federn**
 und **Blumen** zu billigen Preisen.
W. Sonntag, Börsestr. 1-4.

Recht Russisches
Lederöl
 in 1/2 und 1/1 Flaschen in der Droguen-Handlung von
R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.



Singer's Original- neue Familien-Nähmaschine,
 preisgekrönt in Wien mit dem höchsten Preise,
 für
Wäsche und Damenschneiderei,
 unbedingt die beste Nähmaschine, hat wieder eine Bervollkommnung durch ihren
neuen Stahlkapper
 erhalten. Dieser Apparat erleichtert mehr wie bisher die Anfertigung von
 Kappnäthen in Schirting und Leinen in beliebiger Stärke, ohne vorzusteifen,
 worauf ich besonders aufmerksam mache.
Handwerker-Nähmaschinen
 in größter Auswahl für die verschiedensten Zwecke. — Gründlicher Unterricht
 gratis. Zahlungen pro Woche oder Monat gewährt.
Benjamin Kundt, Friedrich-Wilhelmstr. 23/24.
 Einzige Niederlage für Amerikanische Maschinen — Deutsche Hand-
 Nähmaschinen, sowohl Doppelsteppstich als einfach zu den billigsten Preisen.

Herren-Garderoben!
 werden Bestellungen nach den neuesten Facons mit billigster Preisberechnung entgegen genommen.
 Mein Lager bietet dazu eine reiche Auswahl der neuesten in- und ausländischen Stoffe
zu Ueberziehern, Jaquetts und ganzen Anzügen.
 Achtungsvoll
J. Priester.

Ball-Coiffuren,
 vorzüglich schön gewählt, sowie
Battist-Rüschen,
 das Neueste darin für den Herbst, hat erhalten und empfiehlt
E. Freymuth,
 Fischerstraße Nr. 4 neben Herrn Laß.
Neue
Stralsunder Spielkarten
 (von **W. Falkenberg & Co.**)
 in reizenden Mustern bei **Wilhelm Fischer.**

In großer neuer Auswahl und zu billigsten Preisen
 offerirt: **Unterröcke, Wolltücher, Fanchons,**
Wollwesten etc., **seidene Tücher** in allen Größen,
Shawls und Schleier.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
E. Freymuth,
 Fischerstraße Nr. 4, neben Herrn Laß.
Zwei alte noch brauchbare
Vorjahr-Fenster,
 und ein gut erhaltener eiserner **Stuben-Ofen,**
 werden zu kaufen gesucht. **Hospitalstraße Nr. 4 b.**

Den 22. Abends, wurde auf der Laugaller
 Schaufsee ein Strohforb verloren. Es wird
 gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der
 Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein **junge Dame** wünscht Schüle-
 rinnen Nachhilfestunden zu erteilen. Näheres
 in der Expedition dieses Blattes.

Ein **gute Gastwirthschaft,** oder auch **Schanz-
 local,** verbunden mit Hofraum, wird zu pachten, resp mit
 Grundstück zu kaufen gesucht. Adressen **Z. A.** in der
 Expedition dieses Blattes einzureichen.

Ein **kleines Stüchchen** ist an einen Herrn von
 sogleich zu verm.
Kirchenstr. 6-7.

Memel, den 5. October 1874.
Bekanntmachung.
 Am 27. October c., Nachm. 3 Uhr,
 beginnt im Auctionslocale des unterzeichneten Kreisgerichts
 eine General-Auction, in welcher Kleidungsstücke, Wäsche,
 Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Gold- und Silber-
 sachen und mehrere Flinten, gegen sofortige Bezahlung an
 den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden
 dazu eingeladen.

Königl. Kreisgericht.

Memel, den 14. October 1874.
Bekanntmachung.
 Die auf den 22. October c., Nachmittags 3 Uhr,
 anberaumte Auction verfallener Pfänder unsrer Pfandleih-
 anstalt wird hierdurch auf
Donnerstag, den 29. October c.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 verlegt und beginnt die Erhebung des Auctionskosten-
 beitrages für ausgelöste oder prolongirte Pfänder mit
 1 Sgr. pro Thaler des Darlehns mit dem 26. October c.
 Der Magistrat.

Memel, den 23. October 1874.
Bekanntmachung.
 Zur anderweiten Verpachtung der Marktstands- und
 Wohlwerksgelder haben wir einen Licitationstermin auf
Dienstag, den 3. November, Vorm. 11 Uhr
 vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem
 lautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen
 werden, daß der Termin ohne Berücksichtigung etwaiger
 Nachgebote geschlossen wird.
 Die Pachtbedingungen können schon vor dem Termin
 im Communal-Bureau I. eingesehen werden.
 Der Magistrat

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Mülf in Memel.
 Beilage.

Berliner Briefe.

Allgemach ist nun der Herbst herangerückt. Der Himmel ist zwar noch immer gnädig genügend, und nicht viel davon merken zu lassen, und auch die erotischen Zärtlinge in den Vorgärten und auf den Promenaden schauen noch so munter in die Welt, als ob sie keine winterliche Ahnung hätten; aber immer mehr läßt des „Lichts gefellige Flamme“ der Sonne den Rang ab und resignirt und gefaßt hüllen wir uns in den fast verzeffenen Plaid, lassen den Winterpeletot ausklopfen, machen den sanftern Gang zu unserm wirklich „theuern“ Freunde, dem Kohlen- und Holzlieferanten, und sehen so gerüstet dem unvermeidlichen Schicksal mit heroischer Fassung in das unfreundliche Gesicht. Während die Natur sich zu ihrem stillen Gemüthe aufschließt, begrüßt die Gesellschaft ihr lautestes. Die Hauptaktion der Vereinsthätigkeit, die Reunions, Bälle und Soireen, haben trotz der Abwesenheit des Hofes von Berlin bereits begonnen, und den zum Besper- oder zum Dessert-Gelächter beifammensitzenden Freunden eines vernünftigen und amüsanen Gesprächs von Staats-, Gelehrten- und anderen Sachen haben diese Tage einen unerzählbaren Stoff des Gesprächs geliefert: Die Affaire Armin

Immer noch sind die Geister in Berlin vor allem durch die große Sensationsgeschichte Armin erregt und beschäftigt und jetzt wieder um so mehr, als seit einigen Tagen der Graf in Lebensgröße im Schaufenster des Rastan'schen Wachsfingertabinetts in der Kaisergalerie neben Don Carlos und Bazaine prangt. Das „Lied vom gefangenen Grafen“ klingt ohne Aufhören in immer neuen Variationen und um immer neue Verse vermehrt aus den Spalten der Zeitungen und den Gesprächen der abendlich Versammelten. Wenn er, wie der des Goethe'schen Gedichtes von sich sagen könnte: „Und wenn mir fast das Herze bricht, so ru' ich nur: Vergißmichnicht! da komme ich wieder ins Leben!“ so brauchen die Seinen keine Sorge um Letzteres zu tragen, während eine solche gegenwärtig durch die Ueberfiedelung des Gefangenen in die Charité manifestirt scheint. Freund und Feind lassen keinen Moment die Gefahr des Vergessenwerdens der Sache und des Namens eintreten. Und „von der Parteien Gunst und Haß entstell“ schwankt auf und ab des Grafen Bild noch immer in der Geschichte des Tages. Der ist schwerlich bereits abzusehen, welcher diesem Schwanken ein Ende machen und es klar vor aller Welt machen wird, ob auch hier Gewalt vor Recht gegangen war und die erhabene leidenschaftlose Vernunft des Staatswesens und -Wohls oder einer einzelnen Menschenbrust „gewaltige Liebe“ das Opfer dieses Ruß und dieser Existenz gefordert hatten.

Wirklich ist es keine für den großen Kanzler anzügliche, an seinem Glauben an seine etwaige menschliche Ahlleserle hervorgegangene Ideenassociation, welche mich bei dieser Gelegenheit immer an das neuliche Wort Ven Johais in der jüngsten Dilettantenvorstellung im Ballnertheater denken läßt, jenes Wort, welches die nicht gerade neue Wahrheit aussprach: „daß süß die Rache“ sei. Aber wann, wo und wie sehr auch das Interesse der Menschen je von den Prozeßen großer wirklicher oder angeblicher Sünder in Anspruch genommen wurde, so hat das noch niemals, wenigstens die männliche Hälfte, verhindert, die gleiche warme, herzliche Theilnahme den schönen Sünderinnen zuzuwenden. Seit einiger Zeit lockt eine solche an jedem Abend das Berliner Publikum zum Ballnertheater; sie heißt: „Die Sünderin“ und hat wie der gräßliche Depeschen-Verschlepper, einen einfach adeligen Vater Namens von Moser, dessen vorletztes in die Ständeregister eingetragen Kind „Ultimo“ mit so großem Jubel begrüßt wurde. Das Urtheil über sein jüngstes Kind: „Die Sünderin“ steht bei Jedem schon von vornherein so fest, wie das über den Grafen Armin bei meinen verehrten leitartikelnenden Freunden am „N. Wiener Tageblatt“ oder bei seinen an den hiesigen Journalen.

Andererseits festelt nicht minder die jüngste romantisch-poetisch-maschinistisch-pyrotechnische Neugeburt des Victoria-theaters: „Die sieben Raben“ die Aufmerksamkeit des Publikums. In diesem Namen liegt schon der Inhalt, liegt schon — Dank Moritz von Schwind — die Vorstellung der Kothüme oder vielmehr der Kostümlosigkeit, das Wesen mancher Tableaus und Verwandlungen deutlich für jedes Deutsches Sinn enthalten. Der Berliner Blödsinn ist, trotzdem das Stück einen hochgeschätzten Meister dieses vielbeliebten Genres, Pohl, seinen Autor nennt, endlich einmal überraschend sparsam gefaßt, und, schwer glaublich aber wahr, nur ein Koupлет, dem großen „Kulturkampf“ und den unvermeidlichen „Schwarzen“ gewidmet! — In der Friedrich-Wilhelmstadt bewundert man wieder Theodor Wachtel. Seine Kunst und Virtuosität in der Behandlung der Stimme und der Feitsche sind noch unvermindert die gleichen geblieben, mit welchen er vor so manchen Jahren hier zuerst das Publikum der Hofoper elektrisirte; sie verfehlen denn auch nicht, den gleichen Widerhall wie damals bei der denn,

auch bei einer neuen Generation von Hörern zu erwecken. — An der königlichen Bühne erwartet man übrigens jetzt neue Werke: Paul Lindau's (seit Sonnabend der Gatte der reizenden Tochter des verewigten Verfassers der „Einmal-hunderttausend Thaler“ und so vieler Nachfolger des „Vaters des Kladderadatsch“, David Kalisch) Lustspiel: „Der Erfolg“; und des Hofkapellmeister Laubert Oper: „Cesario“ eine musikalische Bearbeitung von Shakespeare's „Was ihr wollt.“

Eine nähere Erfüllung brachten die Herbststrennen auf Hoppegarten den Erwartungen der Sport- und Pferdefreunde, und den Verehrern der Reitkunst und der Reitskünstlerinnen der wiedereröffnete Circus Renz. Den politischen Menschen aber verheißt die nächste Woche schon das erste Schauspiel größerer und wichtigerer Arbeiten pro re publica in dem neu umgestalteten, noch höher, aber keineswegs dadurch schöner gewordenen hohen Hause in der Leipzigerstraße, dem „provisorischen“ Reichstagsgebäude in seiner zweiten architektonischen Entwicklungsform, welche bereits nach kurzen drei Jahren die erste damalige „provisorische“ ablöst. Gott sieht das Herz an und der praktische Abgeordnete die Sitzungs- und Fraktionsäle eines Parlamentshauses. Diese aber sollen eben so trefflich gerathen sein, wie die Fagade bedenklich. Auf der neuen Journalistentrübne des neuen Hauses wird diesmal ein schwürdiger Zeitungsnamenschild unter den übrigen fehlen. Die „Spener'sche Zeitung“ ging nach langem Todeskampfe, nach einem letzten frischeren Aufblatzen des schwachen Flämmchens unter Braun's und Zschlitz's Bemühungen den Pfad des Todes, ohne selbst nur das Ende des Monats, geschweige denn des Quartals abzuwarten.

Wie der Prophezeiung zufolge nichts Seringeres als ein Weltkrach über die ersten Civiltrauungen, die hier bereits en masse erfolgten, verhängt war, so hängt übrigens jetzt das Damoklesschwert des Lebendigverbrannwerdens über den Häuptern derjenigen, die als intellektuelle Urheber die ersten Leichenverbrennungen in Breslau und Dresden veranlaßt haben. Schade, daß unsere Zeit trotz der so niedrigen Petroleumpreise für Reiterverbrennungen gar keinen Sinn mehr hat, daß sogar der Komplizen der Leichenverbrennung heutzutage kein Scheiterhaufen, sondern höchstens das Höllenfeuer wartet, wovon aber außer dem seligen Dante noch kein lebendiger Christenmensch etwas zu sehen bekommen hat. Einstweilen theilt sich unser Publikum in eine feuerfreundliche und eine feuerfeindliche Partei. Befindet sich doch die erstere bereits im Besitz eines soeben (bei Leuckart in Leipzig) erschienenen „Trauermarsches für feierliche Leichenverbrennungen.“ Die Antiverbrenner gehen praktischer zu Werke. Sie geben ihre sterblichen Ueberreste bei den resp. Feuerassuranzten unter irgend einer Rubrik der zu versichernden Mobiliareffekten an, mögen die Gesellschaften dann sehen, wie sie mit den Brandstiftern fertig werden und sich vor Schaden schützen. Vielleicht findet sich ein Konsortium, welches diesen neuen Zweig des Versicherungsgeschäfts besonders kultivirt.

W. K.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

Katschuka faßte ihre Hand zart mit seinen beiden Händen und führte sie an die Lippen; es war kaum bemerkbar, daß er einen Kuß darauf drückte. Timea zog ihre Hand nicht zurück.

— „Ich danke Ihnen, flüsterle leise der Major.“ Timea hörte vielleicht im Versteck diese Worte nicht. Doch des Major's feuchte Augen sagten gleichfalls „ich danke Ihnen.“

Dann folgte eine lange Pause des Schweigens. Timea setzte sich zurück in den Divan und stützte ihren Kopf auf den Arm.

Der Major sprach sie an.

— „Doch ich erbat von Ihnen, Madame, nicht das Redensvous, um mich hier einer Heldenthat zu rühmen, welche für Sie unangenehm ist, für mich aber bloß eine Pflicht der Freundschaft war; auch kam ich nicht, um mir einen Lohn zu erbitten, wie Sie so gütig waren, ihn mir durch den Händedruck zu verleihen. Das war für mich hoher Lohn! Also nicht deshalb suchte ich auf diese ungewohnte, durch Ueberfendung des zerbrochenen Säbels an Lächerlichkeit grenzende Art ein Gespräch mit Ihnen; sondern einer sehr ersten Frage wegen. Madame! Kam in Dem, was jener Mensch sagte, etwas Wahres sein?“

Timea fuhr bei diesen Worten wie von einem Bligschlag getroffen empor. Und diesen Bligschlag fühlte auch Timar im Versteck. Auch in ihm empörten sich alle Nerven bei dieser Frage.

— „Was denken Sie, mein Herr!“

— „Ich habe es gesagt und möchte mir von Ihnen eine Antwort erbitten, Madame,“ sagte der Major, sich vom Siege erhebend. Log dieser Mensch in Einem, so log er in Allem. Doch kann eines seiner Worte wahr sein, dann kann auch Alles wahr sein. Deshalb kam ich zu Ihnen. Aufrichtig, geradezu, mit offenem Antlitz richte ich an Sie die Frage: Ist es denkbar, daß auch nur ein Wort in der ganzen Verleumdung wahr sei? Ich sagte noch nicht Alles, was dieser Mensch auf Herrn von Leveticzky vorgebracht. In seinen Worten kam jeder Titel vor, der für einen Mann verlegend ist. Kann davon etwas möglich sein? Kann es möglich sein, daß Timar's Leben jene entsetzliche Wendung nehme, worin der einstige Besitzer dieses Unglückshauses ihm voringang? Denn wenn das möglich ist, dann kann mich keine Rücksicht zurückhalten, Sie bei Gottes Barmherzigkeit anzusehen, Madame, sich aus dem zusammenstürzenden Hause zu retten! Denn ich kann nicht gestatten, daß man Sie vernichte. Ich kann es nicht kaltblütig mit ansehen, daß Jemand Sie in den Abgrund mit sich hinabreißt.“

Die glühenden Worte entflammten auch Timeas Brust.

Timar lauschte, lechzend nach dem Ausgang des Seelenkampfes seiner Frau. Timea blieb Siegerin. Sie nahm ihre Seelenkraft zusammen und erwiderte ruhig:

— „Haben Sie keine Sorgen, mein Herr. Ich kann Sie versichern, daß jener Mensch, wes auch immer gewesen sein mag und woher er auch immer gekommen, gelogen hat, und daß Verleumdungen keinen Grund haben. Ich kenne Herrn v. Leveticzky's Vermögensverhältnisse von Grund aus, da ich während seiner Abwesenheit seine Geschäfte führte, und ich kann in jeder Richtung volle Auskunft geben. Sein Vermögen ist geordnet; was er davon hazardiren würde, und verlore er dies durch irgend ein Unglück, es erschütterte auch nicht Eine Säule seines Hauses. Auch das kann ich Ihnen mit voller Seelenruhe sagen, daß unter Herrn v. Leveticzky's Vermögen sich kein Pfennig befindet, der nicht auf legale Weise erworben worden wäre. Nie nahm er Jemandes Vermögen, nie ruinierte er Jemanden, um vor dessen Vorwürfen zittern zu müssen und gezwungen zu sein, den Ursprung irgend eines seiner Güter vor Gott oder den Menschen zu verheimlichen. Herr v. Leveticzky ist ein reicher Mann — der aber seines Reichthums wegen nicht zu erröthen braucht.“

Ach! wie brannte Timar's Antlitz dort in jenem dunklen Versteck!

Der Major seufzte auf.

— „Sie haben mich über Alles beruhigt, Madame. Das glaubte ich übrigens von vorne herein. Jedes Wort des Unbekannten war eine Verleumdung, mit der er Timar als Geschäftsmann anlagte, doch er drückte auch solche Worte aus, welche Ihren Gemahl als Familienvater in Verdacht bringen. Glauben Sie mir nur die eine Frage: „Sind Sie glücklich?““

Timea blickte mit unaussprechlichem Schmerz ihn an und in ihrem Blicke lag die Antwort, „Du siehst es doch und fragst trotzdem?“

Der Major fuhr kühnen Tones fort:

— „Komfort, Glanz, Reichthum umgeben Sie. Wenn aber das wahr ist, was ich, und ich versichere das auf Ehre, nie bei Jemandem erfragt habe, aber was man ungerufen vor mir aussprach, während ich darauf „Du lägst“ erwiderte und auch an dem Aussprecher dafür Rache nahm; wenn es wahr wäre, daß Sie leiden, daß Sie nicht glücklich sind, dann wäre ich kein Mann, hätte ich nicht den Muth, Ihnen zu sagen: „Madame, es giebt noch einen Menschen auf Erden, der eben so leidet, ebenso unglücklich ist, wie Sie, — werfen Sie von sich den unglückseligen Reichthum und machen Sie ein Ende den Leiden zweier Menschen, solchen Leiden, welche einen Dritten, der sie verursachte, auch noch jenseits vor Gott anklagen werden! Scheiden Sie sich!““

Timea drückte ihre Hand an ihren Busen, und blickte, wie eine dem Qualentode entgegengehende Märtyrerin im erhabenen Schmerze nach oben. In diesem Augenblicke erwachte aller Schmerz ihres Herzens.

Als Timar sie so erblickte, schlug er sich muthlos mit der Faust vor die Stirne und wendete sein Antlitz ab von dem Judasloche durch das er spähte.

(Fortsetzung folgt.)



Anzeigen.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore

Southampton anlaufend.		
America	31. October nach Newyork	Leipzig
Nürnberg	4. Novbr. " Baltimore	Neckar
Hermann	7. " " Newyork	Hohenzollern
Deutschland	14. " " Newyork	Ohio
Braunschweig	18. " " Baltimore	Hohenstaufen
Minister Roon	21. " " Newyork	America
Oder	28. " " Newyork	Nürnberg

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 30 Thaler.
 Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 30 Thaler.

von Bremen nach Neworleans,

Havre und Havana anlaufend.		
Hannover	3. Novbr. Frankfurt	1. Decbr.
Köln	17. Novbr. Strassburg	15. Decbr.

Passage-Preise nach Havana und Neworleans: Cajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.
 Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Um mein großes Lager
Stidereien
 aller Art zu verkleinern, verkaufe dieselben bis Weihnachten **billig** aus.
D. Rudnicki.

Schwarze Sammete,
 ächt und halbächt, ausgezeichnete Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen.
A. Doehring.

Tiroler Putzpulver,
 welches alles bisher der Art Dagewesene bei Weitem übertrifft, empfiehlt sich nicht nur für Haushaltungen, sondern auch für Metallarbeiter und Maschinisten. Zu haben in den Apotheken von
C. Fr. Zacher, W. Parlow.

Frischen Astrachaner Caviar
 empfiehlt
C. H. Engel.

Mein „**Confections-Lager**“, bestehend aus den neuesten und elegantesten
Damen-Paletots mit kurzen Kragen und Capuchons,
Räder-Paletots und anschliessende Jaquetts,
 sowie eine Auswahl
von Mädchen- und Kinder-Paletots
 in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.
 Bestellungen werden entgegen genommen und zu den billigsten Preisen berechnet.
J. Priester.

Um's Himmelswillen! Vor Frauenzimmer zu bewahren.
 Nur für Männer.
Die Frauenzimmer sind doch possirliche Dinger.
 Höchst curios, zum Schiefachen, mit vielen Bildern, geschrieben von Einem, der die Frauenzimmer aus dem F. F. kennt für 12. Sgr. Marken liefert franco.
 Hamburg, 13. gr. Bursch 13.
 Neue Cataloge in grossen Antiquar.
 Bücherlagers gratis. (D. 7267.)
L. M. Glogau.

Seidene Tücher, in weiss und couleur, sowie Shawls, in großer Auswahl bei
Geschw. Fischer, Marktstraße 13.
Stearin- u. Paraffinkerzen in allen Packungen, sowie best raffiniertes Petroleum zu billigen Preisen in der Droguen-Handlung von
H. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Herren- und Kinder-Garderoben aller Art
 werden unter Garantie des Gutsitzens schnell, sauber und billig ausgeführt bei
Herrmann Wittenberg, Marktstraße No. 9.
NB. Reparaturen aller Art werden zu auffallend billigen Preisen ausgeführt.

Damentuche
 zu Kleidern in den neuesten Farben, als
pencée, blaupencée, blau, grün,
 in vorzüglicher Qualität à 27 1/2 Sgr. pro Elle bei
J. Priester.

Schwed. Sicherheitshölzchen
 (ächte Jönköpings)
 billigst in der Droguen-Handlung von
R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.
 NB. Wiederverkäufeln bei Entnahme von 100 Pack zu Fabrikpreisen.

Salon-Petroleum
 empfiehlt billigst
Wilhelm Pott.
 Ein **Wagengesäßkissen**, mit braunem Tuch überzogen, ist auf dem Wege von Schmelz bis nach dem Laaserischen Holzplatz verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei Herrn
G. Matutt, Friedrichsmarkt.

Eine **Stange Eisen** ist bei Lauerlauden gefunden und im Chaussee-Hause daselbst zu recognosciren.
Ein Comtorist, mit Buchführung und im Neuzern eines Holzgeschäftes vollständig vertraut, sucht anderweitig Stellung. Gefällige Offerten sub S. S. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

100 tüchtige Arbeiter.
 Mietmeister, Schlosser und Zuschläger werden zum Bau der Eisenbahnbrücke über die Memel bei Lissit gesucht. Lohn 25 Sgr. bis 1 Thlr. pro Schicht, meistens Accordarbeit. Die Reisekosten werden vergütigt, nachdem die Arbeiter 14 Tage gearbeitet haben und brauchbar befunden worden sind. Meldungen bei der **Dortmunder Brückenbau-Actien-Gesellschaft.** Baustelle Lissit.

Eine **Anwärterin** kann sich melden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Ein möbliertes Zimmer Thomasstraße 8-9.
 Eine Wohnung von 2 Stuben und 2 Kammern ist zu vermieten. Näheres bei
A. Ancker.
 Memel, den 19. September 1874.

Bekanntmachung.
 Der Friseur Gustav Hellmuth und Anna Marie Louise Soult, letztere im Verstande ihres Vaters, des Kanzlei-Inspectors Adolph Soult, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 4./18. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Königliches Kreis-Gericht.
 Zweite Abtheilung.
 Memel, den 21. September 1874.

Bekanntmachung.
 Der Kaufmann Adolf Junckstein und die Wilhelmine Rosalie Neubacher von hier, haben durch den Vertrag vom 19. September d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.

Memel, den 21. September 1874.
Bekanntmachung.
 Der Löpfermeister Albert Hennig und Emma Hoffmann von hier, haben durch den Vertrag vom 18. September d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
 In unser Firmenregister ist unter Nr. 583 der Kaufmann Simon Falk von Memel, Ort der Niederlassung Memel, Firma: Simon Falk, eingetragen zufolge Verfügung vom 20. October 1874 am heutigen Tage.
 Memel, den 21. October 1874.
Königl. Kreisgericht.
 Handels- und Schiffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.
 Der zum Verkauf des den Wirth Janis und Marinko, Pawils'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Wittauten Nr. 530 auf den 14. November c. anberaumte Termin wird **aufgehoben.**
 Memel, den 22. October 1874.
Königl. Kreisgericht.
 Der Substitutionsrichter Grünhagen.
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Rulf in Memel.